

# W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn  
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Einundzwanzigster Jahrgang.

N<sup>o</sup>

Freitag, den 2. August 1861.

31.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl in der Redaction, als auch in der Druckerei d. Bl. in Weissen bis längstens Donnerstag Vormittag, in Tharand und Rossen aber bis längstens Mittwoch Nachmittag erbeten. — Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

## U m s c h a u.

In Bezug auf die im Herbst dieses Jahres stattfindenden Truppenübungen können wir Folgendes mittheilen: Vom 26. Septbr. an erfolgt eine Concentrirung des größten Theiles der Armee, nämlich der Reiterdivision, der ersten, zweiten und dritten Infanteriebrigade, der Jägerbrigade, zweier reitenden und sechs Fußbatterien à 4 Geschütze, eines Theils der Pionier- und Pontonierabtheilung und zweier Sectionen der Sanitätscompagnie, in der Gegend zwischen Herrnhut, Bernstadt, Ostrik und Bittau. Am 27. und 28. September werden die Truppen durch ein Marschmanöver in die Gegend südlich von Herrnhut rücken, am 30. Septbr. ist Revue und am 1. und 2. October finden die eigentlichen Manöver statt, worauf die Truppen, nach einem Kasstage, am 4. October in ihre Garnisonen abmarschiren. Es bilden diese Truppen ein Armee-corps, über welches am Tage der Revue Se. Königl. Hoheit der Kronprinz den Befehl führt, wogegen dasselbe für die Manöver in zwei Armeedivisionen zum Behuf der gegenseitigen Uebungen eingetheilt werden wird, deren obere Leitung Se. Maj. der König sich vorzubehalten geruht haben, während Se. Königl. Hoheit der Kronprinz die eine Partei, der Generalleutnant von Hake die andere befehligen wird. Der Concentrirung gehen Separatcantonnements von dreiwöchentlicher Dauer excl. der Marsche voraus, und sind dazu bezeichnet: für die Reiterdivision die Gegend um Reibersdorf bei Bittau; für die 1. Infanteriebrigade die Gegend zwischen Ober- und Niederstrahwalde bei Herrnhut, Ober- und Niederrottenhain, Herwigsdorf, Obersohland,

Bertsdorf, Trattlau, Ostrik, Dittersbach und Herrnhut; für die 2. Infanteriebrigade die Gegend zwischen Saida, Lengfeld und Marienberg; für die 3. Infanteriebrigade die Gegend um Liebstadt bei Pirna; für die Jägerbrigade die Gegend zwischen Hochkirch, Kumschütz, Preititz, Baruth, Weissenberg, Mittelsohland und Rechen bei Löbau. Der Reiterei werden bereits in den letzten 7 Tagen des Separatcantonnements zwei reitende Batterien, ebenso der 1. und III. Infanteriebrigade und der Jägerbrigade je eine Fußbatterie beigegeben von denen zur Concentrirung bestimmten Batterien. Die Leibinfanteriebrigade ist für die Dauer der diesjährigen Cantonnements zu Bildung der Dresdner Garnison bestimmt.

In der rühmlichst bekannten Gasfabrik von Schauer zu Döbeln wurde dieser Tage ein Faß fertig, das von so enormer Größe ist, wie es wohl keins weiter giebt. Dasselbe ist 8 Ellen hoch und dem Augenmaß nach vielleicht noch einmal so groß im Durchmesser. Es ist nach Berlin für eine der dortigen Gasfabriken bestimmt. Auf der oberen Kante war ein Balken angebracht, der rings herum lief, und Jeder konnte durch eine Treppe auf denselben gelangen, um dieses Monstrum auch von innen zu betrachten. Es wurde zu Ehren dieses Ereignisses ein Ball im Innern des Fasses veranstaltet, an dem vorzugsweise die Arbeiter der Fabrik Theil nahmen. Es wurde ein Orchester oben angebracht und unten auf dem Boden des Fasses getanzt. Leider endete das Fest auf eine tragische Weise. Von oben gelangte man wiederum durch eine Treppe nach dem Schauplatz der Freude, und ein Böttchergeselle, Vater von 4 Kindern, stürzte durch einen Fehltritt hinab und beschädigte sich so,

daß er hinweggetragen werden mußte. Daß das Fest sogleich gestört war, läßt sich denken, und ob der Mann, Ihle mit Namen, wieder aufkommt, steht zu bezweifeln. —

Am 25. Juli, an welchem Tage das Vogel-schießen begann, beging das Kirchberger Schützen-corps die Jubelfeier seines fünfzigjährigen Bestehens. Es waren zur Verherrlichung des Festes die Schützen-corps der Nachbarstädte Zwickau, Schneeberg und Wildenfels eingeladen, die auch, ihre Musikchöre an der Spitze, um 11 Uhr Vormittags eintrafen. Sie wurden von dem in Parade aufgestellten Kirchberger Schützen-corps freudig bewillkommt und in das Rathhaus geleitet, wo ihnen ein Frühstück geboten wurde. Gegen 1 Uhr setzte sich der stattliche Zug mit seinen drei Musikchören auf den Schießplatz in Bewegung. In der Mitte des Kirchberger Schützen-corps ging, geleitet von Marschällen und Ehrenposten, ein würdiger, sehr achtbarer Veteran, der vor 50 Jahren als junger Mann den ersten Schützenauszug mitgemacht hatte. Er trug ganz und gar dieselbe Uniform, wie sie vom Kirchberger Schützen-corps vor 50 Jahren getragen wurde: dunkelblauen Frack mit langen, spitzigen Schößen, mächtigen sogenannten Bonapartehut mit hohem weißen Federstuh, kurze Beinkleider und lange steife Stiefeln mit mächtigen Quasten. Die drei Musikchöre verschafften den zahlreichen Anwesenden in Kirchberg noch nie gehaltenen Genuß eines ununterbrochenen Concerts. Das schöne Fest verlief unter der größten Heiterkeit der Theilnehmenden. —

Den beiden Markthelfern Haufe und Kinnermann aus Puzkau, die vor 2 Jahren bei dem nächtlichen Einbruch in die Behausung des Kaufmanns Huste in Bischofswerda den berühmten Täubert aus Rammenau mit nerviger Faust festnahmen, ist von der kgl. Staatsregierung nächst einer Belobigung für ihr muthvolles Benehmen eine Belohnung von zusammen fünfzig Thalern gewährt worden. —

Am 22. Juli Nachmittags in der zweiten Stunde wurde bei Waditz bei Bauzen die mit Futterzusammenrechen auf einem Felddraibe beschäftigte 11 Jahre alte Tochter des Gutsbesizers Klotz durch einen Blitzstrahl getödtet. An demselben Tage Abends in der achten Stunde wurde der mit Kleeheuen auf dem Felde beschäftigte 25 Jahre alte Gutsbesizer Bach in Mitteldorf bei Stollberg ebenfalls durch einen Blitzstrahl getödtet. — In Leukersdorf bei Stollberg erschlug an dem nämlichen Tage ein Blitzstrahl einen Webermeister, während er am Stuble arbeitete. Seine Frau war während dessen auf dem Chemnitzer Jahrmarkte. —

In Leipzig sind die Abhörungen und Aussagen von Zeugen über Beckers Lebensvorgänge nunmehr beendet und die Protokolle nach Baden gesendet. Aus ihnen ergibt sich unter Anderem, daß Becker ein Vermögen von 10,000 Thalern besaß und jährlich 500 Thlr. zu verzehren hatte. Er war dabei geizig und verdiente sich jährlich noch 100 Thlr. dazu. —

Am 27. Juli hatte auf der Leipzig-Dresdner

Eisenbahn bei Koswig der Schaffner Eichenberg aus Dresden das Unglück, Mittags 12 Uhr bei dem von Berlin kommenden Zuge vom Wagen zu stürzen, wobei ihm das rechte Bein zermalmt und der Kopf bedeutend beschädigt wurde. Obgleich ärztliche Hülfe sofort zur Hand war, ist Eichenberg an demselben Tage des Abends gestorben. Er war s. Z. an des verunglückten Schaffners Zimmermann Stelle eingetreten. —

Am 23. vor. M. schaukelte sich ein achtjähriger Knabe in Grubitz bei Bauzen in den Bäuchen eines Erntewagens. Als die Pferde unvermuthet anziehen, fällt der Knabe herab und kommt unter ein Wagenrad, das ihn dergestalt beschädigt, daß er bald darauf stirbt. —

Am 26. Juli ward beim Spielen mit andern Kindern der 2½ Jahr alte Sohn des Windmühlensbesizers Raumann in Kollm bei Bernsdorf von dem Flügel der Windmühle dergestalt an den Kopf getroffen, daß er wenige Minuten darauf verschied. —

Am 25. Juli Nachmittags erkrankte der vierjährige Sohn des Nagelschmiedegesellen Renke in Bittau in einem Wasserbassin vor dem böhmischen Thore. —

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Amerika sind diesmal von besonderm Interesse. Es ist in Westvirginien zwischen den Unionstruppen und den Sonderbündlern zu einer Schlacht gekommen, in welcher Letztere auf's Haupt geschlagen wurden. Der General M'Callan meldet dem Kriegsministerium amtlich, daß Oberst Poyram sich mit 600 Sonderbündlern zu Beverley ergeben und daß General Morris eine andere große Schaar verfolgt und zu St. George total geschlagen hat. Der Befehlshaber der Truppen des Südens, General Barnett, ward getödtet. Der Verlust der Unionstruppen an Todten soll 13 Mann betragen, der ihrer Gegner 200. 7 Kanonen wurden erbeutet und 1000 Mann gefangen genommen. General M'Callan's Depesche schließt mit den Worten: „Unser Sieg ist vollständig und ich hege die feste Ueberzeugung, daß die Seccession in Westvirginien erstickt ist. — Der Congress hat die Forderung der Mittel zur Kriegführung bewilligt. — Auch in Missouri haben die Seccessionisten eine Niederlage erlitten. Oberst Smith, welcher Verstärkungen erhalten, griff sie bei Monroe an und schlug sie in die Flucht. Dieselben haben sich ihm sodann ergeben. Große Schaaren von Sonderbündlern versuchen zum Gouverneur Jackson in Missouri zu stoßen, aber die Unionstruppen geben sich Mühe, ihnen den Weg zu verlegen. — Die Stärke des Unionsheeres unter General Macdowoll wird auf 55,000 Mann angegeben. Er ist am 16. Juli von den Höhen von Arlington nach Fairfax-Courthouse vorgerückt. —

Das deutsche de Kalb-Regiment ist am 8. Juli von New-York nach dem Kriegsschauplatz abgegangen. Der Oberst des Regiments, ein Herr von Gilsa, ließ dasselbe mit Sack und Pack bei einer Hitze von 90 Grad (natürlich nach Fahrenheit)

einen vierstündigen Parademarsch durch die Stadt machen, anstatt es von seinem Lagerplatze aus direct einzuschiffen. In der That wurden 30 Mann während des Marsches ohnmächtig.

Die Times in London nennt die amerikanische Präsidenten-Botschaft vom 4. Juli eine anspruchlose, geschichtsmäßige Rechtfertigung der bisherigen Politik des Nordens; doch sei es zu spät, die Secessionsrechte des Südens zu discutiren und gegenwärtig handle es sich darum, ob es vom Norden klug sei, die Abtrünnigen mit Gewalt zurückzubringen und ob er auch die Macht dazu besitze. Auch andere englische Blätter stoßen in dieses Horn und geben nicht undeutlich zu verstehen, daß ein langer und erbitterter Kampf bevorstehe und der Süden alle nur erdenklichen Mittel und Wege einschlagen werde, um eine Trennung durchzusetzen. Jedenfalls werde der Bürgerkrieg sehr unheilvolle Folgen auch für Europa nach sich ziehen. —

Auch im fernen Westen, und zwar in dem südwestlichen Winkel von Missouri hat ein blutiges Zusammentreffen stattgefunden. Oberst Sigel, der seit einiger Zeit mit 1500 Mann die Linie von Mount-Vernon nach Neosho occupirt hatte, um die von Booneville herabgetriebenen Insurgenten von Arkansas abzusperrn, war vom General Lyon von Illinois aus, wo dieser mit seinen Truppen steht, nicht rechtzeitig verstärkt und unterstützt worden. So gerieth er in Gefahr, zwischen den herabkommenden Missourier Insurgenten (4000 bis 5000 Mann) und einer ungefähr gleich großen Schaar Rebellen, die aus Arkansas heranzog, erdrückt zu werden. Um das zu verhindern, beschloß er, den Missourier Insurgenten entgegen zu gehen, um sie wo möglich zurückzuwerfen und dem seit dem 2. vor. M. von Booneville herabmarschirenden General Lyon in den Schuß zu treiben. So geschah's denn, daß er am 4. vor. M. beim Städtchen Chartage auf den ums Vierfache überlegenen Feind stieß, der eine beträchtliche Anzahl Berittener und 5 Kanonen hatte, während er selbst zwar 6 leichte Geschütze, aber keine Cavallerie besaß. Nach 1 1/2 stündiger Kanonade ward das Centrum des Feindes durchbrochen. Doch als Sigel mit seinen braven Deutschen hier dem Feinde nachdrang, machte sich das numerische Uebergewicht der Rebellen geltend. Die beiden Flügel derselben, die wenig gelitten hatten, wichen nicht zurück und Sigels Commando gerieth dadurch in Gefahr, von denselben eingeschlossen werden. Er ordnete daher den Rückzug an. Die Verluste auf beiden Seiten werden so widersprechend angegeben, daß wir sie jetzt nicht anführen wollen. Sigel marschirte nach Mount-Vernon zurück, um dort eine Verbindung mit den in Springfield angelangten Bundesstruppen zu bewerkstelligen und den Feind doch noch an einer Vereinigung mit den Rebellen von Arkansas zu verhindern. —

Die reactionären Bewegungen im Neapolitanischen dauern fort und gewinnen immer mehr an Ausdehnung. Die Eile, mit welcher aus dem Innern Piemonts und Centralitaliens

Truppen nach dem Königreiche Neapel abgeschickt werden, beweist deutlich, daß es dort mit der Sache der Regierung schlimm stehe. Im Laufe der jüngsten Tage sind von Genua allein zwei Infanterie-Regimenter, drei Bataillone Bersaglieri und mehrere Batterien nach Neapel abgegangen, wo aber trotz dieser Verstärkungen der Aufstand täglich mehr Boden gewinnt und der Hauptstadt immer näher rückt. Die langen Bewundentransporte, welche im Laufe der letzten Tage aus der Gegend von Avellino, wo sich ein Theil der kgl. Befreiungsarmee concentrirt hat, in Neapel anlangten, liefern den deutlichen Beweis für die Erbitterung, mit welcher dort gekämpft worden sein muß. Die Zahl der in Cotrone, Ariano und Tiriolo stehenden Königlichen beläuft sich dort auf mehr als 10,000 Mann, wächst aber noch fortwährend, da alle Berge mit zahllosen Freiwilligen bedeckt sind. Das Corps der Zollwächter hat sich auf allen Grenzlinien der Sache des Königs Franz II. angeschlossen und eilt wohlbewaffnet in die Lager der Freiwilligen, um an dem Unabhängigkeitskampfe Theil zu nehmen. Durch den Anschluß dieses Corps sind 4000 wohlbewaffnete und ausgerüstete Leute gewonnen worden. In einem Aufrufe der Bourbonnischen „provisorischen Regierung“ aus Cotrone heißt es u. A.: „Die Stunde der Vergeltung hat geschlagen, erhebt euch und kämpft im heiligen Namen Gottes! Bedeckt das Land mit fliegenden Corps, ermüdet den Gegner durch Marsche, lockt ihn durch verstellte Flucht in die Schluchten der Berge, führt ihn in die Engpässe, wo ihr ihn mit wenig Opfern durch herabgewälzte Steine vernichten könnt. Streuet in den Ebenen zerbrochenes Glas, Nägel und andere Bruchstücke umher, um die Manöver der Cavallerie zu behindern, höhlet dort Pfützen aus, wo ihr meint, daß er seine Kanonen aufpflanzen könnte. Unterbrecht und ruiniert die Hauptstraßen, durchschneidet sie alle zwei bis fünf Schritte durch Gräben; wo es thunlich ist, leitet die Gewässer ab und zerstört die Brücken. Wenn ihr Gefangene macht, entwaffnet sie und schiekt sie in die Heimath, denn die Neapolitaner waren stets großmüthig. Den Soldaten der ungarischen Legion aber, welche die ruhmvolle Fahne eines ihrer Auirten verließen, um ihrer Nordgier zu fröhnen, werde kein Pardon gegeben. Alle, die von diesen in eure Hände fallen, sollt ihr an den Bäumen aufknüpfen und hängen lassen, um zu zeigen, welchen Lohn die Judasjünger verdienen. Auf also, erhebt euch, Neapolitaner, zum letzten entscheidenden Kampfe, der für die Feinde des Papstes und des Königs verhängnißvoll sein wird!“

Der „Popolo d'Italia“ sagt von Neapel, daß die Mordthaten in dieser Stadt etwas Alltägliches sind. Gestern (21.) wurden ganz nahe am Palast Montemiletto, in Mitte der Toledostraße, fünf Todtschläge begangen. Ein Kutscher erdolchte seinen Kameraden u. s. f. Im verflossenen Monat fielen in Neapel allein 57 Mordthaten vor. —

## Ein deutscher Schützenbund.

Wenn das deutsche Schützenfest in Gotha nichts gewesen wäre als eines jener zahlreichen Feste, welche dieses Jahr in so bunter Reihe wie fast nie vor uns vorüberführt, so würde es jedenfalls seinen Theilnehmern für lange eine freundliche Erinnerung eingetragen, im Ganzen aber als eine Vermehrung zerstreuer Festlichkeiten wenig gewirkt haben und mit andern seiner Genossen dahin gerauscht sein. Es galt, der Lust Einzelner etwas Dauernderes und Bleibendes entwachsen zu lassen zum Gewinn und zur Förderung jenes gewaltigen Zuges, der durch unsere Nation geht und sie läutern will von den Schlacken alter Sünden und Vorurtheile, von der inneren Zerrissenheit und dem beschränktesten Particularismus, an dem je ein Volk gleicher Abstammung, Sitte und Sprache gelitten. Der Gedanke, welcher dem Schützenfeste den deutschen Schützentaag an die Seite gab, war der fruchtbare Keim, aus dem sich Größeres und Bedeutsameres entwickeln sollte. Und dies ist geschehen. Man hat dem Gedanken einen lebendigen Ausdruck gegeben in der Gründung eines deutschen Schützenbundes. Wir können das so Erreichte nicht hoch genug anschlagen. Schon die ganze Entstehungsgeschichte ist bezeichnend genug. Ein patriotischer Fürst, der seine Zeit vollständig begriffen und sich an die Spitze ihrer Ideen stellt, ein waffengewandtes reiferes Alter, eine warmblütige, begeisterte Jugend, die einer großherzigen Initiative entgegenkommt, — dies sind Elemente, welche die Hunderte deutscher Männer in Gotha im Sinne von Tausenden und Hunderttausenden ein Werk gründen lassen, das für die nationale Einheits-Idee, für die Wehrhaftmachung der deutschen Nation unberechenbare Früchte tragen kann, wenn die practische Ausführung ernst und besonnen, ebenso frei von Pedanterie wie von leerer Spielerei den großen Gedanken richtig erfasst und lebensvoll gestaltet. Im Frieden Verkörperung der nationalen Zusammengehörigkeit, welche Gesamtfeste pflegen und mit dem Bande gemeinsamer Freude erhöhen werden, kann in den Stunden der Gefahr das einheitlich organisirte deutsche Schützenwesen nicht bloß eine Reserve der Armee, sondern eine siegesfreudige Avantgarde der Nation werden, ein Kern, an den sich stets neue Volkskräfte anschließen und der ebenso unüberwindlich ist wie ein seiner Kraft und Bestimmung bewußtes Volk, weil er dieses selbst ist.

### Der Weckapparat des Herrn Schulz.

Zu den interessantesten Sehenswürdigkeiten der Dresdner Vogelwiese zählen wir diesen Weckapparat; denn er ist etwas wirklich Neues und Zweckmäßiges, zeichnet sich durch einen sehr einfachen, aber sinnreichen Mechanismus aus, und setzt durch seine überraschende Wirkung in Staunen. Er besteht 1) aus einer Uhr, nach Art der Schwarzwälder Wanduhren,

an deren Zifferscheibe die einfache Stellscheibe einer gewöhnlichen Weckuhr angebracht ist, von welcher aus der Apparat sich in Bewegung setzt, 2) aus einem Tische mit darauf befestigter Lampe und Kaffeemaschine, und 3) aus einem gewöhnlichen eisernen Bettgestelle, auf welchem das Lager bereitet wird. Hat man vor dem Schlafengehen Alles gehörig vorbereitet und namentlich die Weckerscheibe gestellt, so kann man sich ruhig schlafen legen, ohne fürchten zu müssen, die festgesetzte Zeit des Aufstehens zu verschlafen; denn der getreue Apparat sorgt für Alles. Eine im Tische verborgene Feder reibt, wenn es Zeit zum Aufwachen ist, die Zünder, die plötzlich Feuer fangen, die Flamme nach der Kaffeemaschine und der Lampe hinleiten und die letztere, wie auch den Spiritus anzünden. Der Kaffee ist fertig gekocht und die Maschine löscht den brennenden Spiritus vorsichtiger Weise sofort wieder aus. Da zieht Dir plötzlich der Apparat die Schlafmütze, wenn Du eine auf hast, vom Kopfe, und wachst Du auch davon noch nicht auf, arbeitet er Dir mit einer helltönenden Glocke dermaßen vor dem Ohre, daß man glauben sollte, es müßten Todte erweckt werden können. Hilft auch dies nicht, so reizt dem Apparate endlich die Geduld und er wirft Dich sammt Deinem ganzen Bettzeug aus dem Bette heraus auf die Erde, so daß Du endlich gewiß erwachst. Daß es höchst interessant und unterhaltend ist, einen so sinnreichen Apparat in seiner vollen Wirksamkeit zu sehen, brauchen wir wohl kaum zu bemerken. — Es ist dieser Apparat wohl von dem noch weiter oben zur Schau gestellten zu unterscheiden, denn diese Maschinerie ist viel besser. Wir meinen damit den des Herrn Schulz neben dem Polizeizelte. (Dr. Nachr.)

### Bermischtes.

Bei dem Rürnberger Sängersfest waren 284 Gesangsvereine vertreten, die, mit eben so vielen Bannern, eine Reihe von 5300 Sängern den Festzug bildeten. Die Zahl der Sänger, welche die einzelnen Staaten und Städte gestellt hatten, wird folgendermaßen angegeben: Baiern 3099, Württemberg 183, Baden 132, die heilischen Länder 133, freie Städte 257, Nassau 26, Lippe-Deilmold 12, Hannover 10, Oldenburg 4, Braunschweig 5, Rudolstadt 71, Holstein 17, Mecklenburg 44, sächsische Herzogthümer 341, Sachsen 390, Preußen 151, Schweiz 13, Konstantinopel 1, London 5 u. Oesterreich 378. —

An die deutsche Turnerschaft ward folgender Aufruf zum zweiten allgemeinen deutschen Turnfest zu Berlin am 10. 11. und 12. August d. J. vom dortigen Fest-Ausschusse erlassen: „Die Unterzeichneten haben sich zum Fest-Ausschusse für das zweite allgemeine deutsche Turnfest vereint, welches am 10., 11. und 12. August d. J. zu Berlin abgehalten werden soll. Sie laden hier-

durch die gesammte deutsche Turnerschaft zu zahlreicher Theilnahme an dem volkstümlichen Feste ein, durch welches das 50jährige Bestehen des deutschen Turnens und das Andenken an den Begründer der Turnkunst, Friedrich Ludwig Jahn, gefeiert werden soll. Auf, Ihr deutschen Jünglinge und Männer, die Ihr auf deutschen Turnplätzen Kraft und Mannheit zu erringen und zu bewahren bemüht seid, sammelt Euch zu dem Jubelfeste Eurer edlen Sache in einmüthiger Freude und zeigt dem deutschen Volke, wie Ihr durch die Turnerei zu Einheit, Kraft und Vaterlandsliebe erhoben worden. Möge durch Eure zahlreiche und rege Theilnahme ein großes würdiges Fest bereitet werden; möge, gestärkt durch dieses Fest, die Turnkunst noch frischer und blühender im ganzen Vaterlande gedeihen, und möge endlich diese Blüthe des Turnens dem deutschen Vaterlande Heil und Segen bringen! Berlin, den 10. Juli 1861. Der Fest-Ausschuß." (Folgen die Unterschriften.) —

Zur Charakteristik des Königsmörders Becker und des kaltblütigen Fanatismus, der ihn leitete, mag folgender Vorfall dienen: Als Becker am Abend des 13. Juli am Bahnhof zu Baden-Baden ankam, gab er seine Reisetasche einem in der Nähe stehenden Knaben mit der Weisung, ihn nach dem Gasthaus zur Blume zu führen. Unterwegs fragte er den Jungen, ob er den König von Preußen kenne? Antwort: Ja, Den kennt Jedermann hier, er ist ein schöner großer Mann! Auf die Frage: ob er viel ausgehe und zu welcher Zeit, wurde erwidert: er geht jeden Morgen vor der Trinkhalle und in der Lichthaler Allee spaziren. Hierauf zeigte Becker dem Knaben das photographirte Bild des Königs mit der Frage, ob dies der König sei. Antwort: Ja. Hierauf entließ Becker den Knaben, nachdem er ihm einiges Geld geschenkt. Im Gasthaus angekommen, ließ er sich den Situationsplan von Baden und Umgebung geben, um darauf die von seinem Führer bezeichneten Verstecke aufzusuchen. —

In seinem Gefängniß in Baden-Baden vermißt Becker nichts schmerzlicher als die Zeitungen. Der junge Verbrecher möchte wissen, was sie über ihn sagen, obgleich er aus ihnen wenig Trost schöpfen würde. Seit Jahr und Tag war er gewohnt, täglich ein Duzend Zeitungen, bunt durcheinander Zeitung und Volkszeitung etc., zu verschlingen. Ein Verwandter Beckers in Leipzig, der ihm am nächsten stand, bezeugt, daß es seit längerer Zeit in dem Kopfe des jungen Menschen gerappelt habe; der Verwandte erwartete deshalb sehnsüchtig die Ankunft eines ärztlichen Onkels, der aber erst nach der That eintraf. —

Aus Madrid, 27. Juli, wird telegraphirt, daß der Pulverturm bei Villafeliche in Aragonien in die Luft geflogen ist und großen Schaden angerichtet hat. Zwanzig Arbeiter, die in der Pulvermühle beschäftigt waren, wurden getödtet oder schwer verwundet. —

Unter dem 22. Juli ist ein von mehreren angesehenen bürgerlichen Einwohnern Berlins, an der Spitze Commerzienrath Dunker, unterzeichneter Aufruf zu Beiträgen erschienen. Es heißt darin:

„Die Absicht der zu diesem Zwecke Zusammgetretenen geht dahin: in der Lichthaler Allee in Baden an der Stelle, wo sichtlich die Hand Gottes über unserm geliebten König gewaltet, eine Kapelle zu erbauen.“ —

In Berlin hat der Musikhändler G. Bock einen Preis von zwanzig Ducaten für die Composition eines Triumph- oder Festmarsches im großen symphonistischen Style (für Orchester-, Infanterie- oder Cavaleriemusik) zum Krönungsfeste des Königs Wilhelm I. ausgeschrieben. Die Einsendung der Partitur muß bis längstens den 31. August d. J. an den Preissteller in der gewöhnlichen Weise — ohne Namen und mit Motto versehen — geschehen. —

Garibaldi hat in Plittersdorf bei Vona zu Gevatter gestanden. Ein gewisser Schlesinger hat ihn gebeten, seinen vor 3 Monaten geborenen Sohn aus der Taufe zu heben und seiner Bitte das Anerbieten hinzugefügt, daß er, der Vater, ihm zum bevorstehenden Kampf gegen Rom und Oesterreich tapfer beistehen werde. Garibaldi hat dem tohlen Mann von Caprera aus geantwortet, seinem Pathekinde alles Gute gewünscht und seinen zärtlichen Brief mit den Worten geschlossen: So wie unsere Herzen sich verstehen, drücken sich unsere Hände in Liebe. Ihr Giuseppe Garibaldi. —

Ein Franzose hat in Bezug auf den Begriff einer Millarde Francs folgende Berechnung aufgestellt: Eine Millarde Francsstücke wiegt 10 Mill Pfd. Zum Landtransport würde es ein Fahrzeug so groß wie die Arche Noah erfordern, welche, „wie man weiß“ 300 Ellen lang 50 breit und 30 hoch war. Wenn diese 10 Million Pfd. zu Barren von einem Zoll im Geviert geschmiedet wären, so würden dieselben hinreichen, um Paris mit einem Gitter von 10 Fuß Höhe zu umgeben. Eine Linie, gebildet aus einer Millarde Ein-Francsstücke würde 750 französische Meilen länger sein als die Hälfte des Umfangs der Erde. Wenn man endlich eine solche Millarde zur Zeit der Geburt Christi in eine Maschine eingeschlossen hätte, welche in jeder Minute, einen Francs auswürfe, so würde diese Maschine, um sich vollständig zu leeren, jetzt noch ungefähr 62 Jahre lang zu arbeiten haben. —

In Paris brach am 19. Juli Nachts 11 Uhr in den Magazinen, wo die Decorationen der „großen Oper“ aufbewahrt werden, ein heftiger Brand aus. Zwei ungeheure Feuersäulen schlugen plötzlich zu dem Dache des Gebäudes heraus und erleuchteten den ganzen Himmel. In weniger denn 10 Minuten, und ehe die geringste Hilfe da war, bildete das ganze Haus nur einen großen Feuerheerd. Schrecken und Angst herrschten unter den Bewohnern der benachbarten Häuser. Aus ihrem ersten Schlafe durch das Silferusen und die schreckliche Helle aufgeweckt, sungen sie an, ihre Wohnungen auszuräumen; Einige warfen ihre Pianos und kostbarsten Möbeln auf die Straße; halbnackte Männer und Weiber, ihre Kinder am Arme mit sich fortreißend und mit ihren kostbarsten Gegenständen beladen, retteten sich in die benachbarten Straßen. In wenigen Minuten waren alle Häuser verlassen, deren Bewohner auf der Straße lagerten.

Mit einer erschreckenden Schnelligkeit stürzte das Gebälk der Magazine zusammen und jedesmal schlugen die Flammen bis zum Himmel empor. Um sich einen Begriff von der Höhe zu machen, muß man wissen, daß das eiserne Gebälk des großen Magazins zusammenschmolz. Um  $\frac{1}{4}$  Uhr Morgens war man endlich des Feuers Herr. Der Schaden wird auf eine Million gerechnet. —

An dem großen Rothschild'schen Bankhaus in Frankfurt gingen zwei Holzhacker vorbei und sahen durch die Fenster das Schock Commis schreiben und rechnen. Du, sagte der Eine, 's ist eine Schande in der Welt, daß die Reichen alles haben und wir haben nix! — Ja, sagte der Andere, der Rothschild hat seine 40 Millionen Gulden! Es muß getheilt werden! — Da klopfte ihnen Jemand auf die Schultern und als sie sich umdrehen, — wer war's? Der Rothschild. — Könt Ihr rechnen? fragte er. — Und ob? — So kommt mit mir! — Sie gingen zum Dritt in Rothschild's Garten vor dem Thor. Wie viel hab' ich, habt Ihr gesagt? — 40 Millionen! — Hum, kann sein! Und wie viel gute Deutsche giebt's? — 40 Millionen haben wir in der Schule gelernt! — Richtig! Das macht also auf den Kopf 1 Gulden! Hier habt Ihr Euern Gulden, jeder seinen, und schickt mir die andern 39,999,997 Deutschen. Meinen Gulden will ich mir selber aufheben. —

Eine neue Nahrungspflanze, zu den Seiden gehörig, ist nach den Frauend. Bl. aus

Sibirien eingeführt worden. Dieselbe soll außerordentlich ergiebig, ihr Kraut als Viehfutter und die Körner zu menschlichen Speisen zu verwenden sein. Graupen aus den Körnern sollen von angenehmem Geschmack und sehr nahrhaft sein. In Frauendorf sind bereits Anbauversuche gemacht worden. —

Bei seiner Ankunft in Vichy wollte sich dem Kaiser Napoleon eine junge Engländerin besonders aufmerksam zeigen. Sie nahm ihre schöne Spitzenmantille von den Schultern und breitete sie vor dem Kaiser aus. Dieser war aber galant genug sie aufzuheben und der schönen Spenderin sie wieder anzulegen.

In Belgien besteht eine wahre Manie, Brieftauben zu halten. In den letzten Wochen gingen von dort nach den verschiedensten Richtungen nicht weniger als 15,000 Tauben ab, die weit entfernt von ihren Schlägen aufgelassen worden. —

Von der Regierung des neuen türkischen Sultans verspricht man sich viel Gutes, da er viele schätzenswerthe Eigenschaften besitzt. Er steht in der Blüthe der Jahre, 31, ist so körperlich gesund und kräftig, daß er des Tages 4 Pferde milde reitet. Er ist streng in der Ausübung seiner religiösen Pflichten, trinkt weder Wein noch raucht er Tabak, er hat nur eine Frau, hat keine Schulden und ist ein großer Feind des Papiergelds, dabei ist er gerecht und wohlthätig.

## Bekanntmachungen.

### Nächsten Montag

Ziehung 3. Classe 60. Rgl. Sächs. Landes-Lotterie, enthaltend Gewinne von:

1mal 15,000 Thaler,

1mal 8000

1mal 4000

1mal 2000

2mal 1000

„ etc. etc.

Hierzu empfehle ich Kaufloose zum Planpreise bestens.

Gustav Geneis, Zellaer Gasse Nr. 39, Wilsdruff.

### Obst-Verpachtung.

Das zum Erbgericht Grumbach gehörige diebjährige Obst soll gegen sofortige baare Bezahlung

Sonnabend, den 10. August 1861,

Nachmittags 5 Uhr,

an Erbgerichtsstelle veranctionirt werden.

Grumbach, den 1. August 1861.

Die Guts-Administration.

### Bekanntmachung.

Ich beabsichtige meinen auf dem großen Viehwegsflecke Nr. 41 am Butterwege, sowie auf dem kleinen Viehwegsflecke Nr. 13 und auf dem Stücke am Zingenwege erbauten Hafer auf dem Halme aus freier Hand zu verkaufen, was ich hierdurch bekannt mache.

Wilsdruff, am 1. August 1861.

Lorrmann.

## D a n k.

Für die freundliche und überaus zahlreiche Ehrenbegleitung, welche mir bei meinem Einzuge als Scheibenschützenkönig am 21. d. M. zu Theil ward, sowie für die schöne und stünige Straßenbeleuchtung der Stadt fühle ich mich gedrungen und verpflichtet, Allen, welche daran Theil genommen, meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank hierdurch zu sagen.

Wilsdruff, am 31. Juli 1861.

August Hänkschel.

### Reparaturen

aller Arten Uhren werden schnell, solid und auf das Billigste mit Garantie ausgeführt von

**A. Schönig,**

Uhrmacher in Wilsdruff.

**2000 Thlr.**

sind vom 1. October an auf sichere Hypothek auszuliehen. Näheres in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

### Gefunden

wurde am vergangenen Montag auf der Straße zwischen Limbach und Tanneberg ein Umschlagestuch, welches bei Post in Neu-Tanneberg in Empfang genommen werden kann.

Es sucht eine Mannsperson Dienst, sei es als Knecht oder Arbeiter in hiesiger Gegend, und wird Näheres mitgetheilt in

Tannenbergs Durau in Wilsdruff.

### Zu vermieten

ist in Wilsdruff ein **Schennenraum** und ist das Nähere zu erfahren bei **Fritzsche** auf der Rosengasse.

### Zu vermieten

ist in Wilsdruff im Hause des Bäckermeisters **Weigel** auf der Freiburger Gasse eine **Oberstube** nebst Küche und zwei Kammern, welche sofort bezogen werden kann.

### Ein freundliches Logis,

bestehend in 1 Stube, 2 Kammern und Küche, ist sofort zu vermieten bei

**H. Böttger** am Markt.

Sonntag, den 4. August:

### Tanzmusik in Lampersdorf.

Es ladet freundlichst ein

**Ernst Reichelt.**

### Ergebenste Einladung.

Freunden und Besuchern der Dresdner Vogelwiese zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich in dem vis-à-vis der Concerthalle gelegenen

## Chinesischen Salon

die Restauration führe und mit einem feinen Köpfschen Lagerbier aus der

Actienbrauerei in Plauen im Voigtlande, sowie mit einer reichen Auswahl kalter und warmer Speisen und Delikatessen bestens aufwarten werde.

Dresden, den 22. Juli.

**Otto Boyer,**

Restaurant, Christianstraße 6.

### Verlobungs-Anzeige

statt besonderer Meldung:

*Marie Sieber,*

*Hermann Wachler,*

Actuar.

Dresden,

Wilsdruff,

im Juli 1861.

## D a n k.

Bei dem Tode und der Beerdigung unsrer kleinen Hulda haben wir so mannigfache Beweise der Theilnahme empfangen, daß wir's uns nicht versagen können, hiermit öffentlich unsern Dank auszusprechen, und namentlich gilt dieser Allen, welche den Sarg so reichlich mit Blumen schmückten, sowie dem Herrn Dr. Fiedler für seine unermüdete ärztliche Sorgfalt, und dem Herrn Diac. Schmidt für die herzlichen Segensworte am Grabe.

Möge Gott Sie Alle vor solchem Leid bewahren!

Wilsdruff, den 26. Juli 1861.

Heinrich Müller nebst Familie.

# Dank.

## Getheilter Schmerz ist halber Schmerz.

Diese Wahrheit bethätigte sich in rührendster Weise bei dem so herben Verluste, den wir durch das Hinscheiden unseres guten unvergesslichen Gatten und Vaters erlitten, nicht allein durch die wahre, innige Theilnahme unserer lieben Freunde und Bekannten bei der Todesnachricht, als auch durch die überaus zahlreiche Begleitung zu seinem Grabe. Wie unendlich wohl that sie den gebeugten, des Trostes wohl bedürftigen Herzen, solche innige, aufrichtige Theilnahme mußte den Schmerz wohl theilen und half ihn tragen. Der überaus reiche Blumenschmuck gestattete den lieben Todten, sich unter seine Lieblinge gebettet zu sehen, ließ ihn durch die Aufstellung der Lebensbäume in einem Garten liegen und ehrte ihn und seine Verdienste durch die Lorbeerkränze, durch welche sinnige Achtung und Anhänglichkeit ihn schmücken ließen. Durch die Palmenzweige, die Zeichen des Friedens, verkärten sich die Züge des Heimgegangenen, als könne er noch schauen, wie lieb man ihn hier hatte! Für alle solche Liebe und Anhänglichkeit nehmen Sie Alle, Alle Dankeswort aus des Herzens tiefster Tiefe. Die Worte am Grabe, der getreue Abglanz einer tiefführenden Seele, werden nicht allein den Hinterlassenen, nein, auch allen treuen Begleitern unvergesslich sein; sie waren im Sinne des Hingeschiedenen, wahr und ächt, rein und lauter, wie er sie liebte. Es wäre nicht im Sinne des Verstorbenen, Namen zu nennen, deshalb gilt unser Dank Allen — den Corporationen und Vereinen sowohl wie den Einzelnen von Stadt und Land — recht herzlich sei Ihnen Allen die Hand zum Danke gedrückt, sie bethätigten Alle, Alle die schönen Worte:

Getheilter Schmerz ist halber Schmerz!

Wilsdruff, am Begräbnistage, den 26. Juli 1861.

Die tieftrauernde Familie **Janghähnel.**

# Dank.

Wir fühlen uns zum innigen Danke gedrun- gen für die Beweise liebevoller Theilnahme am Begräbnistage unseres lieben Gatten und Vaters, für die Schmückung des Sarges und die Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte. Auch Ihnen, werthe Schmiede-Innung, die Sie ihn zu seiner letzten Ruhestätte trugen, unsern Dank, dem Herrn D. Fiedler, der ihm Linderung in seinen Leiden verschaffte, unsern herzlichsten Dank, besonders aber der Liedertafel unsern Dank, die uns durch Ihre schönen Trauergesänge den Schmerz in unseren Herzen linderte. Du aber, lieber Entschlafener, ruhe sanft bis zum Tage des Wiedersehens!

Wilsdruff, am 31. Juli 1861.

Verwittwete **Emmrich** und deren Sohn und Tochter.

## Getreidepreise

Getreide- Art.	von Dresden vom 27. bis mit 29. Juli.		von Tadeburg den 24. Juli.	
	℞	℞	℞	℞
Roggen	3 20	3 25	3 27	3 28
Weizen	5 20	6 —	5 20	5 25
Gerste	3 —	3 10	2 25	3 —
Hafer	1 20	2 8	1 15	1 26
Erbsen	1 27 1/2	2 —	4 15	—

Zufuhr: 444 Schf.

## Restauration bei Wilsdruff.

Sonntag, den 4. August zur

## Tanzmusik

ladet freundlichst ein

**G. Starke.**

Meißen, Sonnabend, den 27. Juli 1861.

## Getreidepreise.

Roggen	3 ℞ 28	bis 4 ℞	154 — 160 Pf.
Weizen	6 —	—	170 —
Gerste	—	—	—
Hafer	1 = 12	1 = 28	82 — 100
Erbsen	—	—	—
Wicken	—	—	—

Die Zufuhr betrug: 18 1/2 Schf. Roggen, 1 1/2 Schf. Weizen, — Schf. Gerste, 74 Schf. Hafer, — Schf. Erbsen, — Schf. Wicken.

## Markt- und Verkaufspreise.

1 Scheffel Hirse	7 ℞ 15	bis 8 ℞	—
1 " Graupen	7 —	—	16 —
1 " Gröhe	6 = 10	7 = 15	—
1 " Linsen	10 = 15	12 = 20	—
1 " wß. Bohn.	7 = 15	8 = —	—
1 " Kartoffeln	1 = 5	2 = —	—
1 Centner Heu	—	25 = 1	—
1 Schock Stroh	6 ℞ —	bis 6 ℞ 15	18 Pf.
1 Kanne Butter	17 ℞	6 ℞ bis 18 ℞	4 ℞
1 Mandel Eier	5 =	2 ℞ bis 6 =	—
1 alte Henne	9 =	— bis 13 =	—
1 junge Henne	6 =	— bis 7 =	5 =
1 Paar Tauben	3 =	5 ℞ bis 4 =	5 =
1 Ferkel	1 ℞ —	bis 2 ℞ —	—
1 Käufer	℞ —	bis — ℞ —	—

Die geehrten Abonnenten d. Bl., welche mit der Zahlung, zum Theil auf längere Zeit, im Rückstande sind, werden hierdurch freundlichst ersucht, dieselbe zu leisten.

Die Redaction.

Druck von G. & Klinitz & Sohn in Meißen.